

*Dvořáková, Daniela/Elbel, Petr/Papsonová, Mária (Hgg.): Eberhard Windecke I. Pamätihodnosti z čias panovania cisára Žigmunda [Eberhard Windecke I. Denkwürdigkeiten aus der Herrschaftszeit Kaiser Sigismunds].*

Vydavateľstvo RAK, Budmerice 2023, 295 S., 32 farb. Abb., ISBN 978-80-85501-91-9.

Warum gerade Eberhard Windecke? Die von Daniela Dvořáková in der Einleitung zur slowakischen Übersetzung der spätmittelalterlichen (ursprünglich titellosen) Chronik „Kaiser Sigismunds Buch“ – von ihrem noch heute maßgeblichen Editor Wilhelm Altmann 1893 als „Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds“ herausgegeben<sup>1</sup> – gestellte Frage ist berechtigt. Zugleich ist sie relativ einfach zu beantworten. Wer sich mit der Persönlichkeit des letzten großen Luxemburgers Sigismund (1368-1437), seit 1387 ungarischer, seit 1411 römisch-deutscher und seit 1420/1437 böhmischer König sowie seit 1433 römischer Kaiser, beschäftigt, kommt nicht an Windeckes „Denkwürdigkeiten“ vorbei. Die Chronik gilt als herausragendes historiografisches Werk ihrer Zeit, in der sich Königs-, Reichs- und Stadtgeschichte mit der individuellen Perspektive eines zeitgenössischen Beobachters und Augenzeugen vermischen. Zwischen 1415 und 1418 begleitete Windecke Sigismund von Luxemburg auf dessen Reisen durch Westeuropa. Dabei stand er dem Reichsoberhaupt, das zeitlebens enorme finanzielle Probleme hatte, mit seinen kaufmännisch-praktischen Kenntnissen unter anderem bei Geldtransfers und Krediten als unverzichtbarer Ratgeber zur Seite.

Die Chronik des aus einer Mainzer Ratsfamilie stammenden Patriziersohnes und späteren Kaufmanns Eberhard Windecke (um 1380-1440/1441) ist in sieben bekannten Handschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert erhalten. Dabei stellt der in der Hannoverschen Landesbibliothek aufbewahrte und noch nicht edierte, jedoch digitalisierte Kodex aus dem 16. Jahrhundert die einzige Überlieferung der ursprünglichen Fassung dar.<sup>2</sup> Die übrigen Handschriften bilden eine spätere Bearbeitung, die um einen Anhang zu den Ursprüngen der Stadt Mainz und einen Augenzeugenbericht über die Krönung des Habsburgers Friedrich III. zum römisch-deutschen König im Jahr 1442 ergänzt wurde. Von dieser Redaktion haben sich zwei reich illustrierte Exemplare aus der elsässischen Schreiberwerkstatt des Diebold Lauber (vor 1427-nach 1471) erhalten, darunter der laut Kolophon 1447 fertiggestellte – von zwei

---

<sup>1</sup> Vgl. *Altmann*, Wilhelm (Hg.): Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds. Berlin 1893. Die Chronik ist digitalisiert und abrufbar unter <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/windeck1893/0013/image/info> (letzter Zugriff 20.11.2023). Zu verweisen ist hier auch auf die Erstedition bei *Burkhard Mencke*, Johann: *Scriptores rerum Germanicarum, praecipue Saxonicarum*. 3 Bde. Leipzig 1728-1730 (hier Bd. 1, Sp. 1073-1288 nach der Gothaer Handschrift A 23, geschrieben 1461 in Eger).

<sup>2</sup> Vgl. <http://digitale-sammlungen.gwlb.de/resolve?id=1769380140> (letzter Zugriff 21.11.2023).

Schreiberhänden stammende – Papierkodex Ms 13 975/1.<sup>3</sup> Die farbigen Zeichnungen dieses Kodex haben Aufnahme in die vorliegende Edition des ersten Teils der Chronik gefunden, die bis Kapitel CCXXI reicht, das der Belagerung der Burg Hotzenplotz/Osoblaha durch den polnische Herzog Sigmund gilt. Die Chronik selbst umfasst insgesamt 381 Kapitel, eingeteilt in 484 kleinere Artikel, wobei die Überschriften nicht vom Verfasser selbst stammen.

Zu Eberhard Windeckes Chronik, die 2008 aufgrund ihrer Bedeutung für die ostmitteleuropäische Geschichte auch ins Ungarische übertragen wurde, gibt es inzwischen eine beachtliche Forschungsliteratur. Verwiesen sei hier insbesondere auf das von dem Mediävisten Joachim Schneider geleitete DFG-Projekt „Eberhard Windeck und sein ‚Buch von Kaiser Sigmund‘. Die Darstellung von Herrscher und Reich im frühen 15. Jahrhundert“ sowie die daraus resultierende Monografie des Autors, auf die auch in der vorliegenden kommentierten Edition an zahlreichen Stellen verwiesen wird.<sup>4</sup> Eine kritische Neuedition für die MGH ist geplant.

Der slowakischen Übersetzung ist die besagte Einleitung Daniela Dvořáková vorangestellt. Dvořáková ist nicht allein eine exzellente Kennerin der älteren slowakischen Geschichte, sie hat auch wegweisende Biografien zu der zweiten Gemahlin Sigismunds von Luxemburgs, Barbara von Cilli (1392-1451), sowie der gemeinsamen Tochter Elisabeth (1409-1442) verfasst. In ihrer Skizze der Windecke-Forschung kann Dvořáková auf ein Vorgängerprojekt und die damit verbundenen editorischen Erfahrungen zurückgreifen: die slowakische Übersetzung der Konstanzer Konzilschronik des Ulrich Richental.<sup>5</sup> Die beiden anderen Herausgeber, der Brünner Mediävist Petr Elbel und die Germanistin, Philologin und Übersetzerin spätmittelalterlicher Rechtskodizes und Chroniken ins Slowakische Mária Pápsonová widmen sich den Editionsgrundsätzen bei der Kommentierung und Redaktion der Windecke-Chronik. Zugleich verweisen die Herausgeber auf Widersprüche zwischen einigen zeitlichen Angaben in der Chronik und dem Itinerar Sigismunds von Luxemburg und widmen sich der Entstehung und der Editions-geschichte der „Denkwürdigkeiten“. Hierbei erfährt auch die noch immer in vielen Punkten vorbildliche Edition, die Wilhelm Altmann 1893 erstellt hat, eine Würdigung. Pápsonová beschreibt exemplarisch die mit der Übertragung aus dem Deutsch des Spätmittelalters verbundenen Fragen.

Dvořáková und Pápsonová widmen sich auch zeitlichen Ungereimtheiten in der Chronik selbst, namentlich dem von unrühmlichen Ereignissen begleiteten Preßburger Aufenthalt Eberhard Windeckes ab 1409 (so überzeugend in der Datierung

---

<sup>3</sup> Die Handschrift ist voll digitalisiert und aufrufbar unter [https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_3315885&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_3315885&order=1&view=SINGLE) (letzter Zugriff 22.11.2023).

<sup>4</sup> *Schneider*, Joachim: Eberhard Windeck und sein „Buch von Kaiser Sigmund“. Studien zu Entstehung, Funktion und Verbreitung einer Königschronik im 15. Jahrhundert. Stuttgart 2018.

<sup>5</sup> *Pápsonová*, Mária/*Šmabel*, František/*Dvořáková*, Daniela (Hgg.): Ulrich Richental, Kostnická kronika. Historické rozprávanie o meste, ktoré se stalo stredom Európy [Die Konstanzer Chronik. Historische Abhandlung über eine Stadt, die zum Zentrum Europas aufstieg]. Budmerice 2009.

Schneider, im Gegensatz zu Windecke selbst, der 1410 schreibt, und Altmann, der 1412 ins Spiel brachte). Dabei geht es auch um die Gründe für Windeckes Inhaftierung in Preßburg sowie seine Flucht nach einer durch die Bürgerschaft dreier ehrbarer Bürger veranlassten Freilassung, hatte der Chronist doch als Kaufmann eine Preßburgerin mit Namen Elspet geehelicht, deren Besitz in Gestalt von „husern und wingarten“ vertan und seine Gemahlin am Ende „in großem elende und in armuet sitzen lasßen“, wie eine bereits in der Edition von Altmann abgedruckte spätere Urkunde von 1429 deutlich macht.<sup>6</sup> Zwei Urkunden im Stadtarchiv Bratislava aus dem Jahre 1430 verweisen darüber hinaus auf weitere Verbindlichkeiten Windeckes gegenüber zwei aus Dinkelsbühl und Konstanz stammenden Bürgern.<sup>7</sup>

Den Hauptteil des Buches nimmt die slowakische Übersetzung von Mária Paponová ein. Dieser subtilen Übersetzung merkt man an, dass sie von einer Sprachwissenschaftlerin und Historikerin gemacht wurde: Paponová wirkte von 2003 bis 2011 am Institut für Germanistik der Universität Regensburg und hat 2003 eine umfangreiche Untersuchung über das Magdeburger Recht in der Slowakei vorgelegt.<sup>8</sup> Dem Anmerkungsteil folgt eine Übersicht über die Quelleneditionen, das Literaturverzeichnis sowie das Abbildungsverzeichnis. Ein Personen- und ein Ortsregister zur besseren Orientierung fehlen zwar, werden aber sicherlich im zweiten Band der „Denkwürdigkeiten“ enthalten sein. Der vorliegende Band ist ein wertvoller Beitrag zur Windecke-Forschung, da er die Bedeutung von Verfasser und Werk auch und gerade für die ostmitteleuropäische Geschichte im Spätmittelalter sichtbar macht.

Leipzig

Thomas Krzenck

<sup>6</sup> Altmann: Denkwürdigkeiten 482 (vgl. Anm. 1).

<sup>7</sup> Vgl. Archiv mesta Bratislavy [Stadtarchiv Bratislava]. Zbierka listín a listov 1160 und 1162, abrufbar unter <https://www.monasterium.net/mom/SK-AMB/362/1160/charter> (letzter Zugriff 22.11.2023).

<sup>8</sup> Paponová, Mária: Das Magdeburger Recht und das Silleiner Rechtsbuch. Wörterbuch zur deutschsprachigen Vorlage des Landrechts (1378) und zu ihrer Übersetzung (1473). Frankfurt am Main 2003.

Nodl, Martin: *Praha 15. století. Konfliktní společenství [Prag im 15. Jahrhundert. Eine Konfliktgemeinschaft]*.

Nakladatelství Karolinum, Praha 2023, 308 S., ISBN 978-80-246-5710-3.

In der Tat: Prag, oder genauer die Prager Agglomeration, präsentierte sich im 15. Jahrhundert als eine Konfliktgemeinschaft (Jan Křen), wie es im Untertitel der hier anzuzeigenden Monografie heißt. Doch was bedeutete das konkret und wie artikuliert sich diese Konfliktgemeinschaft? Zunächst gilt festzuhalten, dass das historische Zentrum des Königreichs Böhmen aus vier lange eigenständigen *civitates* bestand: der um 1235 entstandenen und mit königlichen Sonderprivilegien ausgestatteten, sich am süddeutschen, also Nürnberger Recht orientierenden Prager Altstadt, der wenig später, 1257 durch König Přemysl Ottokar II. auf dem linken Moldauufer fundierten *Nova civitatis sub castro Pragensis* (Kleinseite), in der wiederum lange Zeit sächsisch-magdeburgisches Recht galt, der wahrscheinlich 1320 vom

Burggrafen Hynek Berka von Duba angelegten Burgstadt (Hradschin) sowie der 1348 von Karl IV. mit dem städtebautechnischen Konzept des französischen Architekten Matthias von Arras gegründeten Neustadt, die die Fläche Prags um ein Vielfaches erweiterte.

Insbesondere Alt- und Neustadt sollten für lange Zeit in einem ständig wechselnden Prozess des Mit- und Gegeneinanders die Geschichte Prags bestimmen. Das konnte die Forschung – beginnend bei Václav Vladivoj Tomek über Bedřich Mendl und Jaroslav Mezník bis hin zu Ivan Hlaváček und Martin Musilek – quellenkritisch und problemorientiert aufzeigen. Allein, wenn man an die erste Prager Defenestration 1419 und den damit verbundenen Beginn der hussitischen Revolution, die politischen, wirtschaftlichen und ethnisch-nationalen Auswirkungen sowie den Prager Aufstand von 1483 denkt, wird deutlich, wie spannungsreich der Bogen der damit verbundenen, die Stadt- und Landesgeschichte gleichermaßen tangierenden Fragen ist.

Martin Nodl hat bereits zahlreiche wegweisende Untersuchungen zur Sozialgeschichte des spätmittelalterlichen Böhmen im Allgemeinen und der darin eingebetteten Geschichte Prags im Besonderen vorgelegt, die ein breites Spektrum von Fragen etwa zu Ritualen, Konflikten auf verschiedenen Ebenen sowie der sozialen Welt der mittelalterlichen Stadt behandeln.<sup>1</sup> Darauf aufbauend stellt er hier sechs Konfliktbereiche in der Geschichte der Prager Alt- und Neustadt in den Fokus. Diese sind nur aus der Langzeitperspektive von der Mitte des 14. bis in die zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts verständlich, daher richtet sich der Blick nicht ausschließlich auf das 15. Jahrhundert.

Nodl will vor dem Hintergrund der fragmentarischen Quellenüberlieferung vor allem vor Augen führen, dass das Leben im spätmittelalterlichen Prag in erster Linie durch „Konflikte kollektiver Natur“ (S. 10) bestimmt wurde. Dies wird bereits im ersten Themenblock erkennbar, das Ursachen und Erscheinungen der Rivalität zwischen der auf Prestige und Vorrang bedachten Altstadt und dem „Aufsteiger“ Neustadt behandelt, in deren Folge eine erste Vereinigung zwischen beiden Rechtssubjekten nach neun Jahren 1377, also noch unter Karl IV., scheiterte. Drei Linien der Konflikte treten nach Nodl hervor: Neben dem Streit um die rechtliche Eigenständigkeit der Neustadt waren dies Konflikte wirtschaftlicher Natur (u. a. über die nur in der Neustadt stattfindenden Märkte) sowie die ebenfalls Reibungsflächen bietenden Bemühungen um eine Vereinigung beider Städte. Auch spätere Versuche in diese Richtung, etwa zu Beginn der hussitischen Revolution oder 1518, blieben fragil, erst im Zuge der Josefinischen Reformen 1784 erfolgte eine dauerhafte Vereinigung.

Während im zweiten Kapitel das Altstädter Rathaus als prestige- und symbolträchtiger Ort der Wahl böhmischer Könige und Ort der Landtage im 15. Jahr-

---

<sup>1</sup> Vgl. exemplarisch Nodl, Martin (Hg.): *Středověké město. Politické proměny a sociální inovace* [Die mittelalterliche Stadt. Politischer Wandel und soziale Innovation]. Praha 2019 (Colloquia mediaevalia Pragensia XX) sowie Ders.: *Das Kuttenberger Dekret von 1409. Von der Eintracht zum Konflikt der Prager Universitätsnationen*. Köln, Weimar, Wien 2017.

hundert in den Mittelpunkt rückt und dabei zugleich auf die visuelle Repräsentation im Inneren wie Äußeren (Wappengalerie) des Gebäudes verwiesen wird,<sup>2</sup> geht es im nachfolgenden Kapitel um die elementare Frage, wer die Stadt politisch beherrschte. Dabei spielt das in der Forschung kontrovers beurteilte Beziehungsgeflecht von Bürgerrecht und Großer Gemeinde bzw. die *Senior communitas* (ein auf der Grundlage normativer Quellen schwer zu definierender, doch in der Praxis eminent wichtiger Terminus für diese korporative Vereinigung) eine zentrale Rolle. Die überlieferten Zunftstatuten lassen unter anderem erkennen, dass eine Aufnahme in die Zunft in beiden Prager Städten spätestens im 15. Jahrhundert mit der Annahme des Bürgerrechts verbunden war (S. 153). Die allgemeine Inbesitznahme des Bürgerrechts durch die Zunftmeister bewirkte zugleich, dass sich in Alt- und Neustadt keine rechtliche Differenzierung der Bevölkerung durchsetzte, wie dies beispielsweise in großen Reichsstädten wie Nürnberg, Köln oder Frankfurt am Main der Fall war (S. 154).

Ein weiteres Konfliktfeld bot, wie Kapitel 4 erläutert, nach der offiziellen Annahme der Basler Kompaktaten im Königreich „zweierlei Volks“ das breite Feld der Konfessionalisierung und der (In-)Toleranz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Landeshauptstadt, in der der utraquistische Glaube beispielsweise auch das Neubürgertum oder die Zunftaufnahme bestimmte.<sup>3</sup> Die Ausnahmestellung der Prager „Anomalie“ (S. 181) macht deutlich, dass sich die „Konfessionalisierung des religiösen und sozialen Lebens weit vor der Konfessionalisierung der Reichsfürstentümer und Städte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchsetzte“ (S. 181).

Die beiden abschließenden Kapitel wenden sich zum einen den Streitigkeiten um das keineswegs marginale Recht des Bierbrauens zu, gehörte letzteres doch zu den grundlegenden Privilegien des mittelalterlichen Städtebürgertums, zum anderen geht es um die Konflikte bei der Ernennung der Ratsherren in der Alt- und Neustadt, ein lange exklusiv dem König zustehendes Privileg. Besonders wertvoll ist das Verzeichnis der Einträge über die Erteilung des Bürgerrechts in der Prager Altstadt 1428 bis 1441, basierend auf dem im Stadtarchiv aufbewahrten *Liber Vetustissimus* (S. 228-280).

Für die Forschung fügt es sich glücklich, dass vor kurzem zwei weitere Bücher zur Geschichte des mittelalterlichen Prag erschienen sind, die die wechselvolle Geschichte der Prager Städte bis in das frühe 15. Jahrhundert nachvollziehen, in ihren ostmitteleuropäischen Kontext einordnen und dabei multiperspektivisch vorgehen.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Bei diesem Kapitel handelt es sich um eine gekürzte gleichnamige Fassung des Autors in *Cermanová, Pavlína/Soukup, Pavel* (Hgg.): *Husitské re-formace. Proměna kulturního kódu v 15. století* [Die hussitische Re-Formation. Wandlungen des kulturellen Codes im 15. Jahrhundert]. Praha 2019, 276-304.

<sup>3</sup> Kapitel 4 ist die tschechische Fassung des bereits in deutscher Sprache erschienenen Beitrags des Autors. Vgl. *Nodl, Martin*: Konfessionalisierung und religiöse (In)Toleranz in Prag in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: *Bohemia* 58 (2018) 2, 286-309.

<sup>4</sup> Vgl. *Goliński, Mateusz*: *History of Prague Towns until the Early 15<sup>th</sup> Century*. Leiden 2024. – *Klápště, Jan* u. a.: *Krajina středověké Prahy* [Die Landschaft des mittelalterlichen Prag]. Praha 2024.

Die Stärke der „Prager Konfliktgemeinschaft“ liegt darin, dass hier die Auseinandersetzungen klar herausgearbeitet werden, die sich im spezifischen Prager Kosmos des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit auf verschiedenen Ebenen abspielten. Seine Beispiele hat Nodl klug gewählt, beim Lesen entfaltet sich eine ganze Palette rechtlicher, politischer, sozialer, religiöser und wirtschaftlicher Probleme, die oft unentwirrbar miteinander verwoben sind. Die Niederlage des ersten böhmischen Ständeaufstands von 1547 sollte dann im Übrigen zum endgültigen Verlust der rechtlichen Vorrangstellung der Altstadt führen.